

Gerontotechnik: Ein innovatives Gebiet für die Psychologie?

Gerontechnology: an innovative domain for psychology?

Ilse Kryspin-Exner & Claudia Oppenauer

Zusammenfassung

Die Schnittstelle Technik und Alter wird in den kommenden Jahrzehnten auch als psychologischer Forschungsgegenstand unverzichtbar sein: personelle Ressourcen als professionelle Hilfesysteme sind bereits jetzt immer weniger leistbar und nehmen ab, „Ersatz“ durch Technik wird zunehmend diskutiert. In diesem Artikel wird ein kurzer Überblick über das Thema „Assistive Technology“ und Auswirkungen auf ältere Menschen gegeben. Es soll vor allem auf „Ambient Assisted Living“, neue Medien und Internet sowie auf elektronische Beobachtung von älteren Menschen eingegangen werden. Diskutiert werden die Rolle und Stellung der Psychologie, die sie dabei einnehmen kann und soll.

Abstract

In the future, it will be necessary to regard the technology-gerontology interface as an important object of research especially for psychologists: professional health care systems have become increasingly unaffordable, human resources will decrease and technical compensation is in discussion. This article gives a short review of the topic “Assistive Technology” and its effects on older people. “Ambient Assisted Living”, new media and internet as well as monitoring will be covered in particular. The role and position that psychology will have to adopt will be discussed.

1. Mensch und Technik

Bereits vor fast 50 Jahren sah man das zunehmende Tempo der Technisierung als Herausforderung an menschliche Anpassungsfähigkeit und postulierte, dass der Mensch mit den immer schneller ablaufenden Entwicklungen dieser nicht mehr Schritt halten könne. Doch schon damals war man recht optimistisch, was den Umgang des alten Menschen mit diesen betrifft. Erwin Stransky (1960) verwendete das Bild des Älteren und seines Lebensschiffes, das sich durch die See des Alltags und des Weltgeschehens bewegt, und das mit rechtem Kurs auf seiner Fahrt in den letzten Hafen seines Lebens noch so manche Gipfelleistung, auch in Hinblick auf den technischen Fortschritt, erbringen könne (in aktu-

eller Literatur bei Thomas Druyen, 2003, in „Olymp des Lebens“ ausgedrückt). Stransky erkannte schon damals, dass dies nur durch Wahrung der physischen und psychischen Grenzen der Älteren möglich sei.

Rückblickend scheint sich nicht viel verändert zu haben, bis auf die Tatsache, dass der Anteil der alternden Bevölkerung und mit ihr die durchschnittliche Lebenserwartung gestiegen und weiterhin im Steigen sind. Die progressive Technisierung gestaltet folglich schon lange unser tägliches Leben, und die schnellen Veränderungen bringen es mit sich, dass wir kaum noch dem aktuellen Forschungs- und Entwicklungsstand nachkommen. In unserem Bewusstsein hat die Technik einen sehr zwiespältigen Stellenwert. Zum einen wissen wir die Vorteile, die sie mit sich bringt zu schätzen, und zum anderen sind wir immer auf der Hut vor einer möglichen Katastrophe oder eines Nichtfunktionierens dieser. Folgt man der Alltagserfahrung, assoziieren wir mit der Schnittstelle Technisierung und Alter Verständnisschwierigkeiten, schlechte Handhabbarkeit, mangelndes Vertrauen und fehlende Compliance. Von der Technikseite jedoch, gehen die Zukunftsvorstellungen in Richtung einer zunehmend engeren Partnerschaft zwischen Mensch und Technik, die Vorteile für die ältere Population werden in den Vordergrund gestellt (Morgan, 2005). Hier gilt es aus psychologischer Sicht eine realistische Position einzunehmen, Probleme aber auch Ressourcen aufzuzeigen und Wege zu finden, wie für die Betroffenen unter Wahrung ihrer Bedürfnisse damit umzugehen ist.

Ältere Menschen fühlen sich in Folge des natürlichen Alterungsprozesses durch motorische, sensorische und/oder kognitive Funktionseinbußen in der Nutzung von technischen Innovationen häufig benachteiligt und entwickeln durch mangelnde oder negative Erfahrungen Berührungsängste gegenüber modernen Medien und Produkten (Mollenkopf, Meyer, Schulze, Wurm & Friesdorf, 2000). Zwar teilen alle Generationen die Erfahrung einer technisierenden Alltagswelt, allerdings werden Tempo und Art der Technisierung von Generation zu Generation unterschiedlich erlebt. Generell betrachtet, lässt sich keine feindliche Bewertung des technischen Fortschritts bei älteren Generationen finden, allerdings unterscheiden sie sich im Grad ihrer positiven Haltung. Die Akzeptanz ist abhängig von den individuellen Lebensbedingungen und biographischen Erfahrungen, die wiederum von Alter, Geschlecht, Familien- und Einkommenssituation, Bildung und gesundheitlicher Verfassung geprägt werden (Mollenkopf et al., 2000). Studien